

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 21 (2009)
Heft: 81

Artikel: Patente abschaffen?
Autor: Vonmont, Anita / Bossaerts, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



David Prêtre/Strates

Patente abschaffen?

Patente schützen findige Köpfe vor Nachahmern. Doch ohne Patentschutz gäbe es mehr findige Köpfe und wäre die Welt kreativer, sagt Finanzwissenschaftler Peter Bossaerts.

Herr Bossaerts, Sie sind mit dem heutigen Patentsystem unzufrieden. Warum?

Grundsätzlich funktioniert dieses System. Doch es ist suboptimal, weil es dem Patentinhaber ein Exklusivrecht gibt. Dieses Recht verhindert nicht nur die Nachahmung seiner Erfindung, sondern auch deren Nutzung für die Herstellung von Produkten oder für weitere Erfindungen. Der Patentinhaber entscheidet, wer die Erfindung weiterverwenden darf, und er kann dafür viel Geld verlangen. Was das konkret heisst, zeigte sich vor ein paar Jahren beim BlackBerry. Weil einzelne Komponenten des BlackBerry schon patentiert waren, musste die BlackBerry-Anbieterfirma dem Patentinhaber über 600 Millionen Dollar zahlen, um während eines langen Rechtsstreits mit offenem Ausgang nicht handlungsunfähig zu werden. Dabei hatte der Patentinhaber zur Entwicklung des BlackBerry direkt gar nichts beigetragen. Patente können Innovationen blockieren, das zeigt sich immer wieder.

Was wäre denn die bessere Alternative?

Der freie Markt. Dieses System ist zwar für einzelne Erfinder unattraktiver, weil es ihnen keinen Patentschutz garantiert. Doch für die Gesellschaft insgesamt ist es attraktiver, weil mehr Kreativität entsteht. Wir haben das experimentell nachgewie-

sen mit Gruppen von Probanden, die mit der Aussicht auf eine Belohnung Probleme lösen mussten. Im System «freier Markt» kamen die Probanden nicht nur schneller zur korrekten Lösung als im Patentsystem; sie waren auch motivierter, weiterzumachen.

Dies hängt mit der Selbsteinschätzung der Menschen zusammen. Die Mehrheit der Menschen hält sich für cleverer als der Durchschnitt, und das System des freien Markts ist eben so angelegt, dass, wer cleverer ist als der Durchschnitt, gute Erfolgsaussichten hat; dies motiviert viele zu innovativem Verhalten. Anders das Patentsystem. Das spornt nur Leute an, die sich zutrauen, der oder die Allercleverste zu sein, die Nummer eins, die schliesslich das Exklusivrecht auf eine Erfindung bekommt. Und das ist eine kleine – übrigens fast nur männliche – Minderheit.

Und Sie sehen keinerlei Gefahr, dass ohne Patentschutz ein kleiner Tüftler etwas Geniales entwickelt und dann grosse Konzerne damit Geld machen?

Diese Gefahr birgt das heutige Patentsystem genauso! Wenn Sie als Forscherin einen pharmazeutischen Wirkstoff entwickelt haben und den erfolgreich vermarkten wollen, müssen Sie sich mit einem der

grossen Pharmakonzerne arrangieren – und Konzessionen machen ...

... doch immerhin habe ich dank dem Patentschutz eine gewisse Machtposition.

Die haben Sie auf dem freien Markt auch. Nehmen wir an, Sie hätten eine Brennstoffzelle erfunden und deren Katalysator wäre aus einem günstigeren Material als das üblicherweise verwendete Platin. Dann wissen Sie, dass Ihr Katalysator den Wert von Platin senken wird. Und Sie

«Die Finanz- und die Computerbranche zeigen: Das Modell «freier Markt» hat Zukunft.»

haben die Macht, eine Bank davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, Platin zu verkaufen und in Ihre Erfindung zu investieren.

Die Schweiz ist daran, ein neues Patentgericht zu schaffen. Patente scheinen immer wichtiger zu werden, oder täuscht das?

In Branchen, die wie die Pharmaindustrie traditionell stark auf Patente setzen, werden Patente auch künftig zentral sein. Doch zeigen manche junge Branchen wie die kurzzeitig vielgeschmähte, doch hocherfinderische Finanzbranche, ein Grossteil der Computerbranche oder zum Teil die Alternativenenergiebranche, dass auch das Modell «freier Markt» Zukunft hat. ■

Interview Anita Vonmont

Peter Bossaerts und weitere Neurofinanzwissenschaftler der ETH Lausanne (EPFL) und des California Institute of Technology (Caltech) haben ihre Studie zum Patentschutz in «Science» publiziert (2009, Band 323, Seiten 1333–1339). Bossaerts ist Professor am Swiss Finance Institute der EPFL und am Caltech.